

HANSER



Reinhard Jirgl

Die Stille

Roman

ISBN: 978-3-446-23266-2

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser.de/978-3-446-23266-2>

sowie im Buchhandel.

## Photo 4

Werner (im Sessel sitzend, Kopf auf linken Arm gestützt); in der Mathildenburger Wohnung, 1942

Ja, Lizi, vielleicht verlöschen solche Leben so wie es zu deren Zeiten gewesen war: von-Anfang=an nur Gebreste von Leben, und jetzt heben wir sie mit bedeutsam stillgestellten Mienen & gespitzten Lippen auf – Zettel Briefe Photographien & dann die Stummel aus mündlichen Berichten & Erzählungen –, & wir halten all den Krempel mit unsrerseits schon zitterigen Fingern vor den bemühten Blick, wenden die braunen Velourspapierseiten in 1 Album, darin der Atem u das Leben einstiger Männer Frauen Kinder zusammgepreßt zu brüchigen Blüten wie zwischen den Seiten in Büchern alter Jungfern erscheint, – uns Heute im-Grund so unverständlich wie Mönchslatein; die chemischen Schatten einiger Händevoll gewesener Menschen, Lizi, mit deren längst versiegtem Fleisch&blut in gewisser Weise auch wir, aber insbesondere ich, mitsamt der Erbbeute aus unseren Reihen verschwundener Vorfahren wie Schläfer hier sich 1geschmuggelt haben –, um jetzt all-1 durch diese Zufall's Beharrlichkeit im Dagebliebensein aus dem Dämmerlicht dieser Stunde eine Art von Bedeutung zu erlangen, die alle mit&gegen:ein:ander zu deren Zeiten lebendiger Leiden= schafften, Verschrobenheiten & Leben's Gewalt !nie besessen haben. Im Stickdunst dieser Sommerabendstunde sind sie uns gegenwärtig – aber nur in unseren Worten; u auch die sind zu oft schon gesprochen worden zwischen uns beiden, Lizi, so daß diese Worte ihrerseits wie alte Photographien nur noch durch sich selbst da=sind, eigen=angehörig, dämmerungsdurchzogen, unzugänglich hin 1gepflanzt ins Weltallausmaß aller blutig schreckensvollen Verwickeltheiten, deren Menschen fähig waren & sind, u: von diesem Talent niemals=nichts zu wissen scheinen. (Und spüre auch jetzt nur noch den Schweiß aus der stickigen Zimmerluft auf Stirn u Hals. Was ?bleibt.)

–Kurzum –

–Kurzum – :aber ?wo war ich stehngeblieben –

–In den Niederungen um Altendorf, im »Krug« bei 1=gewissen August Adam, Partikulier, & seinen kinzköpfigen Mottenfängergeschichten, die er sich werweißwo –

–Und sein abenteuerliches Wortflammengezucke, jenes Redefeuere aus steil gestellten Fant-Asien, die er abend-für-abend wie Leuchttürme in die tiefe nach erdfeuchter Winterluft & Schweiß riechende von billigem Knaster verdunkelte Wirtsstube hinpflanzte, um sich & seine Zuhörer in kindlicher 1fachheit Ohnepunkt&komma aus heimischer Mulde direkt in den Mittelpunkt Derwelt zu treiben –

–Und wenn schon nicht in den Mittelpunkt Derwelt, so waren seine Auftritte genau das rechte, um eine=gewisse Sorte von Frauen anzulocken & sie mit dem hellen Schein seiner nie verlöschenden Redelampen in seine Fänge zu treiben. Allen voran die Tochter des Wirts: Theresa.

–Aber so erzählt, Lizi, kämes viel zu schlau&listig, viel zu ausgekocht für ihn heraus, für diesen Partikulier mit seinem für die Eismonate eingemotteten Äppelkahn. Der ihm nich mal gehörte, den er gepachtet hatte, denn ?woher hätt der Sohn 1 ruinierten Bauern von jenseits der Oder wohl Dasgeld nehmen solln für den Kauf eines Frachtkahns. Nein, Lizi, es war gewiß anders: Er ging vor allen andern sich selber in=die=Fänge, verhedderte sich im Netz der eigenen FantAstereien; war am=Ende der 1zige der an all sein Gerede auch wirklich glaubte voll tiefer Überzeugung u mit Herzen's in=Brunst so, wie kleine Kinder wenn sie Opersänger spielen, anfangs sich bekugeln über all den opulenten Stimmen&töneschwulst, um schließlich, Tränen auf den Wangen, dem wohligen Schauder aus solch Gedröhns & bombastischen Gebärden voller Glut sich hinzugeben –

–Appro Po hingeben: Er hat sie damit gekriegt, die Wirtstochter Theresa. Und hat sie noch vor der Hochzeit geschwängert, so daß sie heiraten !mußten Damals=35. Auch, weil Therasas Vater, der Wirt vom »Krug«, mit der Flinte im Anschlag dem August gedroht hatte, daß, wenn er seine Tochter entehrt, er ihn übern=Haufen=knallen wird u: sollte er dafür zehnmal unters Fallbeil kommen. Und damit nicht genug: Er hat im Dorf auch ordentlich Stimmung gemacht gegen diesen Schwiegersohn, u: somit war die Hochzeitsfeier eben alles andre als Einefeier geworden. Denn das=ganze=Dorf blieb zuhause, verfolgte hinter den Schießscharten ihrer Butzenfenster den Hochzeitszug die Dorfstraße runter und der weiße Schleier der Braut schleifte durch den Matsch an jenem Apriltag 1935, u: niemand war da, weder Brautjungfer noch Trauzeugen, um ihr den Brautschleier zu tragen. ?Und ?er: Derherr=Bräutigam schritt aufrecht & erhobenen Kopfes, ohne Blick zur Seite, voran, als hätt er das Metermaß der recht=Schaffenheit verschluckt & könnte geraden Augs in die Sonne der Zukunft schau'n –, nur seine Braut stolperte in ungewohnt hochhackigen Schuhen über Katzenkopf & Modder dieser Gegenwart hinweg –

–& der Dorfpfarrer bei der kurzangebundnen Zeremonie sich nich verkneifm konnte mit seinen Fettagen der Braut auf den=Bauch.....

zu starren, so dass er überm Anblick des segensrunden Frauenbauches beinah *Seinen Segen* zu erteilen vergaß. – Und als sie nach der Trauung aus der Kirche traten & nochmals die Dorfstraße runtergehn mußten, kamen jetzt doch einige aus ihren Löchern raus. Aber sie kamen nicht, den beiden Vermählten Glück zu wünschen, betraten nicht die feierlich herausgeputzte Wohnung des Bräutigams (das reichliche Essen, mühsam zusammengespart, blieb unberührt, die bereitgestellten Getränke wurden schal). Sondern die Leute kamen 1zig heraus, um den Bräutigam zu beschimpfen. Darunter auch 1ige HaJott-Bengel, Fackeln schwenkend in ihren  $\frac{1}{2}$ wixigenpfoten – am !helllichten Tag – denn sie hatten wohl Was-Anderes aus der Dorfluft gewittert als nur ne verpfuschte Hochzeits-Protzession, & waren daher sogleich in gelernt sklavische=Staat's Diener=schafft verfallen, in ihren hellbraunen Hemden, den Dolch gegen die schwarzen Kniehosen schlagend, mit Fackeln & Gejohle als Staat's Bräute aus dem Hochzeit's Marsch ne Treibjagd zu machen. –

–!Lizi: !Wie redest du denn heute. Wenn dich deine ehemaligen Schüler & dein Paster hörn würden, könnten sie glatt meinen, du wärest auf deine Altentage noch zur free=wohlen Anarchistin geworden : Am-Ende vertragen !wir beide uns, statt ich mich morgen mit meinem Herrnsohn.– Aber sag mal: ?Hat Mutter über all diese Schmach ?nicht ?geweint. ?Hättest du=Aniherstelle ?nicht weinen müssen. Denn son Hochzeit's Tag gilt doch für 1 Frau als Der-Schönste-Tag=im-Le –

–Ich hab niemals was von Tränen gehört. Mutter hat Keineträne darüber vergossen. – Sagte Felicitas mit End=Gültigkeit, und hatte einst an dieser Stelle soldatisch angefügt: –*Wie jeder anständige Mensch mit seinem Kummer nicht hausieren geht.* (Mir ist, als hörte ich auch jetzt im heißen gelbbraunen Dämmer ihrer Wohnung Diesestimme (:?*Die-selbe wie vorhin*), wiederum noch 1mal mich zurechtzuweisen; – und der alte Abstand zwischen uns ist wiederhergestellt.)

–Ja, und dieser Schönstetagemlebenserfrau ging am Abend in der Wirtschaft mit ner Schlägerei als Höhepunkt zuende, stil=gerecht sozusagen, denn im Gegensatz zu seiner sanft=mütigen Frau, wars mit seiner langgehüteten Beherrschung vorbei. Der Herr August v. Welt konnte diese erlittene Schmach nicht verwinden: er besoff sich schwer, rannte auf die Dorfstraße – beschimpfte & verfluchte jedes 1zeln Namen solange, bis ne Horde aus dem Dunkel hervorsprang & dem Großmaul das Maul stopfte, wobei sie ihm bei der Gelegenheit gleich

noch paar=Rippen brachen, damit er nach der Hochzeit's Nacht nich so schnell aus seim Ehe=Paradies ausbüxen konnte, um etwa den neuesten großäugigen Fantomen nachzujagen u: seiner Frau (unsrer Mutter) nichts als Kummer –

*[- Du hast noch anderthalb Tage -]*

–Aber, Lizi, ich erinnere mich noch daran, als er wieder mit seinem Schiff die Flüsse rauf&runter fuhr und wie Mutter sich !freute als es hieß: Er kommt heutabend heim. Du warst damals noch nich Aufderwelt, Lizi, und der Pfarrer, zu dem wir später kamen, konnte Davon nichts wissen; aber ich: Ich erinnere mich deutlich: Sehe Mutter in ihrem schönsten Kleid, dem hellblauen das zu ihrem braunen Haar so gut paßte, aber sie trug dieses Kleid so selten, weil es guter Stoff war u so feierlich aussah, auf nem bankrotten Anwesen aber wenig Gelegenheit zum Feiern war. Und Mutter hatte sich sogar das Haar beim Frisör herrichten lassen & sie roch nach Zimt u Kerzen, & aus der Küche duftete seit dem Nachmittag der Braten –, u es war kein Weihnachtsabend; es war, weil !er von einer Fahrt heimkam – unser Vater. Der brachte von-Draußen seinerseits Gerüche herein: Tabak & Maschinenöl Wasser & Schlick, und jene Gerüche, die ich damals noch nicht kannte u die *Mann* heißen. Und wenn er mit mir, dem knapp 4jährigen Kind, spielte u sprach, dann ging er in die Hocke und war dann so klein wie ich. Und er steckte mir und später auch dir Geschenke zu, die er mitgebracht hatte von-Draußen –. So waren mir Vaters Heimkehrten stets als würden Windzüge durch die zimtene kerzenwarme Wohnung fahren – Mutters Augen glänzten wie ihre Wangen vor Glut und sie huschte über-Stunden-hinweg durch alle Räume und hinterließ diesen Duft nach einer pflanzlichen Frische, herb u scharf, wie von eben gepflücktem Löwenzahn, u aus dem dünnen fleischfarbenen Stengel an der Bruchstelle das Tröpfchen Pflanzenmilch – und ihre bloßen Arme rochen nach grünen Äpfeln.– Damals hätt noch Alles gutwerden können. Auch mit mir –

*–Grüne Äpfel = August Äpfel, der Vater als Geschenk u Freund. Und Alles-gut-werden – mit ?dir: Dassich nich !lache : !das glaubstu doch selber nicht. – Das war schon damals nicht meine Schwester, war einst an dieser Stelle bereits Diestimme Du hast dafür noch anderthalb Tage – !jetzt erkenne ich sie –, die mir ins Wort fiel. Aber Damals wußte ich das nicht, hörte Diesestimme zum 1. Mal u glaubte, das seiest du, Felicitas.*

Und so konnte ich Damals 1fach weiterreden: –Denn was du nicht

erzählt hast ist, Lizi, daß Unservater damals mit Dem Glüxspiel begann. Denn er hatte sichs in seinen Kopf gesetzt, mittels Zocken Dasgeld sich zu beschaffen das er brauchte um seine neueste Spinnerei zu finanzieren: Einen Ausflugsdampfer mit Gastronomie & Musikkapelle, zuerst auf der Oder, wenn die Sommergäste kommen aus Vockau Mathildenburg Berlin – später wollte er damit auf die Elbe bis hinauf nach Hamburg schippern & Er der Große August v. Welt, in Frack mit weißer Orchidee am Revers die Havanna an den Lippen & die Schampanjerschale in der Hand, über die Planken seines goldenen Dampfers stolzierend die-Onnörs zu machen vor der Front der Gutbetuchten & Monokel.